

# fondsmagazin

Ein Newsletter der DekaBank –  
was Märkte bewegt, was Anlegerinnen und Anleger wissen müssen

Sonderdruck  
Sparkasse  
Schwelm-  
Sprockhövel

01 Mit 4 D geht's aufwärts

04 „KI ist Tutor, Sparringspartner und Coach“

06 4 mal D = Dynamik fürs Depot

09 Ein Motor in der Werkstatt

11 Triplesieg beim Deutschen Zertifikatepreis



TRANSFORMATION

## MIT 4 D GEHT'S AUFWÄRTS

***Deglobalisierung, Dekarbonisierung, Digitalisierung und Demografie: Die Volkswirtschaften der Industriestaaten sehen sich massiven Umbrüchen gegenüber. Firmen, die diese Transformation aktiv gestalten, können dabei zu den Möglichmachern von morgen werden – und Anlegerinnen und Anlegern attraktive Perspektiven eröffnen.***

TEXT: Peter Weißenberg

Karim Amin hat gerade geschäftlich einen Lauf: Als Vorstand von Siemens Energy ist er für den Geschäftsbereich Gas Services zu-

ständig. Und in dem zieht die Nachfrage weltweit massiv an. So haben die Berliner etwa in Taiwan mit dem Energieversorger Kuo Kuang vereinbart, die Kapazität des bereits größten Gas-Kraftwerks zu verdoppeln. „Unsere hochmodernen HL-Gasturbinen werden die Effizienz der Stromerzeugung steigern und die CO<sub>2</sub>-Emissionen senken“, sagt Amin. Denn das asiatische Land – die Chip-Schmiede der Welt – hat einen enormen Energiebedarf. Dekarbonisierung und Digitalisierung sind so gleichermaßen Umsatztreiber der Firma, die sich einst auf Turbinen konzentrierte.

Nicht nur in Asien stellt der Konzern dabei die Lieferketten seiner Großprojekte regionaler auf. Für ein Wasserstoff- ▾

▼  
Großprojekt im ehemaligen Hamburger Kohlekraftwerk Moorburg stammen beispielsweise fast alle Komponenten aus Europa. Die nötigen Fachkräfte hat sich Siemens durch Weiterbildung und gezielte Nachwuchsgewinnung an Hochschulen langfristig gesichert. Auch der demografische Wandel wird so die Energiewende nicht ausbremsen.

## D STEHT AUCH FÜR DRUCK

Damit agiert Amin mit seinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand proaktiv und stellt sich den vier weltweiten Herausforderungen, die vor allem auch die Volkswirtschaften der Industrieländer fordern. Deglobalisierung bedeutet beispielsweise, dass kritische Produktionsschritte nicht mehr ausschließlich in Fernost oder Lateinamerika erfolgen, sondern gezielt wieder nach Europa, in die USA und in andere befreundete Industrieregionen verlagert werden. Parallel dazu wächst der Dekarbonisierungsdruck. Unternehmen wie Siemens Energy, GE Vernova oder Novonosis forcieren den weltweiten Ausbau von Wind- und Wasserkraft und investieren gleichzeitig in die Modernisierung bestehender Netzinfrastrukturen, um das Netto-Null-Ziel bis spätestens 2050 zu erreichen. Die Digitalisierung, etwa in Form von digitalen Kopien realer Turbinen oder automatisierter Steuerung, revolutioniert bereits Großprojekte in China, den USA und Brasilien. Schließlich zwingt der Fachkräftemangel Unternehmen auf der ganzen Welt zu flexiblen Arbeitsmodellen, Weiterbildungsprogrammen und Hochschulkooperationen – überall dort, wo globale Talente rar werden.

Am Beispiel von Siemens Energy wird deutlich, wie sehr Unternehmen weltweit von den 4 D gefordert sind. Der Transformationsdruck ist enorm. Laut Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, „erleben wir eine nie da gewesene Dynamik, die alle Branchen und Regionen zugleich betrifft. Unternehmen, die jetzt zögern, laufen Gefahr, den Wandel zu verpassen und international zurückzufallen.“ Die Transformation muss dabei in der Regel auf allen vier Feldern gelingen, damit die Zukunftsfähigkeit erhalten bleibt und die Firmen auch am Kapitalmarkt attraktiv bleiben.

## GLOBAL, ABER REGIO

Neue Zahlen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zeigen: Rund ein Drittel der weltweit befragten Unternehmen gibt an, von allen vier Dimensionen der Transformation betroffen zu sein. Von den Unternehmen der verarbeitenden Industrie mit mehr als 250 Beschäftigten sind es einer OECD-Befragung zufolge sogar mehr als 80 Prozent, im Industrieschwergewicht Deutschland laut IW Köln sogar neun von zehn Betrieben. Bei der Transformation haben die Firmen hierzulande dabei besonders viel Aufholbedarf. Eine Studie der Weltbank zeigt, dass der Wandel in Asien besonders weit fortgeschritten ist: Der sogenannte Transformationsscore für Unternehmen liegt dort aktuell bereits bei 0,51 von möglichen 1,0 Punkten. Europa (0,39) und die USA (0,44) liegen deutlich dahinter. In Deutschland stagniert der Wert bei 0,35 – Potenzial ist also reichlich da.

Gerade die aktuelle Chip-Lieferkrise in der Autoindustrie zeigt, dass es im weltweiten Vergleich besonders bei der Deglobalisierung einiges zu tun gibt. Ein chinesischer Produzent lässt im Streit mit der niederländischen Regierung die essenziellen Halbleiter nur tröpfchenweise fließen, und die gesamte europäische Autobranche muss mit Produktionsengpässen rechnen und ist händeringend auf der Suche nach Alternativen. Etwas spät – nach den Erfahrungen mit der ersten Chip-Krise während Corona.



## „Die digitale Transformation entscheidet über die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft“

**RALF WINTERGERST,**  
PRÄSIDENT DES DIGITALBRANCHEN-VERBANDS BITKOM

International sind der Rückzug aus globalen Lieferketten und die Hinwendung zu regionalen Netzen längst Realität. So investiert der spanische Iberdrola-Konzern, der auch in den USA und Großbritannien zu den größten Anbietern erneuerbarer Energien zählt, in den kommenden drei Jahren 58 Milliarden Euro, um lokale Projekte voranzutreiben und unabhängiger von Importen zu werden. Markus Demary, Experte für internationale Wirtschaftsbeziehungen am IW Köln, sieht die klassischen Industriestaaten und ihre Konzerne dabei aber durchaus in einer guten Position, sofern sie nicht zu träge agieren: „Die Neuausrichtung der Lieferketten ist eine globale Zäsur und lässt sich nicht vollständig zurückdrehen. Allerdings profitieren Standorte mit hoher technologischer Kompetenz klar gegenüber klassischen Niedriglohnländern.“

## EIN SAUBERER VORSPRUNG

Technisch vorn zu sein, hilft auch bei der Dekarbonisierung, dem zweiten großen D: Weltweit reduzieren Unternehmen den CO<sub>2</sub>-Ausstoß in ihrem eigenen Geschäft und in vorgelagerten Wertschöpfungsketten – getrieben durch Kosten, regulatorische Vorgaben und das Streben nach Innovationsführerschaft. Der globale Marktführer bei Aromen, Duftstoffen und kosmetischen ▼



In Ludwigshafen produziert BASF seit März 2025 CO-freien Wasserstoff: Deutschlands größter PEM-Elektrolyseur läuft mit 54 Megawatt Leistung.

Grundstoffen, Symrise, produziert etwa bereits heute in seinen Fabriken in Europa und weltweit chemische Bestandteile klimaneutral – ein deutlicher Wettbewerbsfaktor. Verschmutzungszertifikate kann der Hersteller sogar an Konkurrenten verkaufen und so neue Umsätze generieren.

Ein Möglichmacher des Wandels ist GE Vernova, die Sparte für erneuerbare Energien von General Electric. Sie ist Technologieführer im Bau von Wind- und Wasserkraftwerken in Nordamerika, Europa und Asien. Der dänisch-niederländische Biotechnologiekonzern Novonosis liefert biobasierte Industrieprodukte als Ersatz für fossile Rohstoffe nach China, Brasilien und in die USA. Saubere Neugeschäfte ...

### TREND ZU MEHR DATENAUTONOMIE

Enormes Wachstumspotenzial findet sich aber auch in der virtuellen Wirtschaftswelt: International bedeutet Digitalisierung weit mehr als reine Prozessoptimierung. Sie verlangt komplette neue datengetriebene Geschäftsmodelle und bringt automatisierte Dienstleistungen hervor – beschleunigt durch Apps und KI-Plattformen aus dem Silicon Valley, aus Fernost und zunehmend auch aus Europa. Amazon Web Services oder Meta Plattformen aus den USA sowie Taiwan Semiconductor setzen Maßstäbe bei Schlüsseltechnologien wie Cloud-Systemen und KI-Chips. Allein Microsoft „verfügt über 2000 unterschiedliche Sprachmodelle, um geschriebene und gesprochene Wörter zu verstehen und nachzuahmen“, gibt Agnes Heftberger, Deutschlandchefin von Microsoft, einen Einblick in die Innovationskraft einer Top-Firma in diesem Segment (→ Seite 4). Bei populären Anwendungen auf den Technik-Plattformen bieten ebenfalls US-Konzerne wie Walt Disney und Netflix Industriestandards, die inzwischen auch in Indien, Brasilien und Westeuropa führend sind. Aber auch SAP oder die Deutsche Telekom bauen gerade angesichts des Trends zu mehr Datenautonomie ihr Geschäft massiv aus.

Anlegerinnen und Anleger sollten aber gut auswählen, um das richtige Investment unter den digitalen Trendsettern herauszupicken. Denn deutsche Unternehmen gelten beispielsweise

trotz solcher Fortschritte noch als Nachzügler. Nach einer Studie des Digitalbranchen-Verbands Bitkom schöpfen nur sechs Prozent hierzulande das Datennutzungspotenzial voll aus, allerdings streben 56 Prozent bis 2026 eine Verdopplung dieses Anteils an – ähnlich ambitionierte Pläne gibt es laut OECD in Kanada, Frankreich und Japan. Bitkom-Präsident Ralf Wintergerst mahnt darum: „Die digitale Transformation entscheidet über die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft – nur mit mutigen Investitionen in Technologie und Daten gelingt der internationale Anschluss.“

### EINE UNVERZICHTBARE RESSOURCE

Und bei aller Digitalisierung braucht es noch immer eine Schlüsselressource aus Fleisch und Blut: Menschen – als Mitarbeitende, Fachkräfte und nicht zuletzt als Kundinnen und Kunden. Alternde Gesellschaften und der Fachkräftemangel fordern Unternehmen da global heraus. Zugleich gewinnen Altersvorsorge, Vermögensplanung und innovative Arbeitsmodelle im Zeichen der Demografie weltweit an Bedeutung – das zeigt der Blick nach Japan, Südkorea, Kanada oder Nordamerika, wo genau wie in Europa entsprechende Dienstleistungen und ihre Anbieter wie Job-Vermittlungen oder Versicherungen boomen.

Pharmariese Roche setzt darum global auf digitale Fortbildungs- und Flexibilitätsprogramme, um neue Fachkräfte zu gewinnen und zu halten. Energieversorger Eon implementiert Trainingsprogramme für ältere Beschäftigte und baut internationale Hochschulkooperationen aus – ein Ansatz, der auch bei IBM und dem indischen Mischkonzern Tata Schule macht. Denn auch Gesellschaften in vielen Schwellenländern, nicht zuletzt den Milliarden-Nationen China und Indien, werden immer älter. Laut aktueller IW-Studie geben mehr als ein Viertel der weltweit befragten Unternehmen an, beim Thema Demografie „schlecht aufgestellt“ zu sein. IW-Direktor Michael Hüther betont: „Nur mit internationaler Anstrengung bei Bildung, Migration und Innovationsförderung werden wir im globalen Talente-Wettlauf bestehen.“

### MIT TRANSFORMATION ZUM TRENDSETTER

Die Herausforderungen durch die 4 D sind enorm. Doch wer jetzt entschlossen in Transformation und Innovation investiert, kann vom Getriebenen zum Trendsetter werden und von neu entstehenden Wachstumschancen weltweit profitieren.

Ein gutes Beispiel dafür ist BASF: Das Unternehmen betreibt in Ludwigshafen die weltweit größte Anlage zur emissionsarmen Wasserstoffherzeugung, nutzt KI-optimierte Produktionsprozesse und setzt voll auf Kreislaufwirtschaft und Echtzeit-Digitalisierung. Flankiert wird das durch globale Kooperationen mit Start-ups und Universitäten, nicht zuletzt im Kampf um die klügsten Köpfe von morgen. Denn „künstliche Intelligenz (KI) ist ein zentrales Element der Unternehmensstrategie“, betont der Konzern – und BASF verspreche dank seiner Größe und vieler Projekte rund um KI „spannende Arbeits- und Entwicklungsmöglichkeiten für Digitalisierungsexperten“. Im weltweiten Wettbewerb sind eben Topleistungen bei allen 4 D gefragt. ❗



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

## „KI IST TUTOR, SPARRINGSPARTNER UND COACH“

**Agnes Heftberger, Deutschlandchefin von Microsoft, spricht mit fondsmagazin über die transformative Kraft künstlicher Intelligenz (KI), die Chancen für Deutschland und die Verantwortung, die mit technologischer Innovation einhergeht.**

TEXT: Michael Merklinger

### **Frau Heftberger, was ist Ihre Vision von künstlicher Intelligenz (KI)?**

Wir sehen KI als eine Technologie, die uns in die Lage versetzt, das Beste aus uns selbst, unseren Teams und Organisationen herauszuholen. KI ist die perfekte Querschnittstechnologie, um genau das zu tun. Unsere Vision stellt den Menschen in den Mittelpunkt. Deshalb sprechen wir von einem „Copiloten“: Die KI ist nicht der Pilot, sondern der Begleiter, der je nach Anwendungsfall als Tutor, Sparringspartner oder Coach fungiert.

### **Copilot klingt vertraut. Hat diese Vermenschlichung einen Hintergrund?**

Ja, sie trägt dazu bei, Ängste zu nehmen. Gleichzeitig ist es eine positive Aufforderung, die Zukunft aktiv zu gestalten. Zukunft ist nichts, was uns einfach passiert. Wir als Menschen sind die Gestalter – und KI ist ein Werkzeug, das uns dabei unterstützt.

### **Wie setzt Microsoft KI aktuell ein?**

Wir haben KI bereits in unsere existierende Produktpalette

integriert. Der Copilot unterstützt bei einfachen Aufgaben, aber auch bei komplexeren Prozessen. Bei PowerPoint werden dem Nutzer beispielsweise automatische gestalterische Designalternativen angeboten. Unsere Vertriebs- und Marketingteams nutzen KI-Agenten, und auch in Bereichen wie Finanzen oder Personalwesen setzen wir KI ein. Wir befinden uns selbst in einer Transformation – und das als Unternehmen, das nicht „born in AI“ ist, sondern sich wie viele andere Organisationen wandelt.

### **Wie wird KI die Zusammenarbeit in Unternehmen verändern?**

Das Zauberwort lautet „Leapfrogging“. KI macht es möglich, mehrere Entwicklungsstufen auf einmal zu überspringen. Wir werden eng mit lernfähigen, persönlichen KI-Assistenten zusammenarbeiten. Diese sogenannten KI-Agenten lernen mit, handeln eigenständig und arbeiten vorausschauend im Teamkontext. Sie entwickeln sich von digitalen Werkzeugen zu kompetenten Kolleginnen und Kollegen. In Zukunft werden Teams nicht nur mit KI arbeiten, sondern ganze Systeme aus Agenten steuern, die eigenständig Aufgaben übernehmen und miteinander kooperieren.

### **Welche konkreten Anwendungen gibt es bereits?**

Es gibt zum Beispiel „Research Agents“, die wissenschaftliche Abhandlungen, Analysen oder Präsentationen erstellen können – basierend auf Daten aus Excel, Unternehmensquellen oder anderen Tools. Darüber hinaus kann etwa ein „Factory Operations“

Agent“ Mitarbeitende in der Produktion dabei unterstützen, die Daten ihrer Maschinen durch Abfragen in natürlicher Sprache zu analysieren und Fertigungsprozesse zu optimieren. Das ist alles keine Zukunftsmusik, sondern bereits Realität.

### Wie sieht es im privaten Bereich aus?

Unsere Vision ist, dass Nutzende verbal mit Programmen, Maschinen und Prozessen interagieren können – etwa über Copilot auf dem Handy. Meine Kinder nutzen das bereits, um Fragen zu klären wie „Wie elektrifiziere ich mein Lego-Boot?“. Solche Interaktionen machen KI greifbar und zugänglich.

### Aber besteht nicht die Gefahr, dass Menschen durch KI gewisse Fähigkeiten verlernen?

Genau deshalb müssen wir Bildung neu denken. KI sollte als Begleiter verstanden werden, der beim Lernen, kritischen Hinterfragen, Kontextverstehen und Überprüfen von Quellen unterstützt. Es geht darum, Fähigkeiten zu fördern, die wir in Zukunft brauchen. Deshalb setzen wir bei Microsoft stark auf Befähigung und Bildung.

### Wie bereitet Microsoft Kinder und Jugendliche auf diese Zukunft vor?

Wir haben zahlreiche Skilling-Programme. In Nordrhein-Westfalen qualifizieren wir beispielsweise 2.500 Lehrerinnen und Lehrer für den verantwortungsvollen Einsatz von KI im Schulalltag. Zudem arbeiten wir in der Allianz für KI-Kompetenz mit Unternehmen zusammen, um Menschen auf eine Welt vorzubereiten, in der sie nicht nur mit menschlichen Kolleginnen und Kollegen, sondern auch mit KI-Agenten interagieren.

### Welche Anstrengungen unternimmt Microsoft beim Thema Sicherheit?

Sicherheit hat für uns oberste Priorität. Wir haben über 34.000 Ingenieure, die sich ausschließlich mit dem Thema Security befassen. Unsere Plattform wird täglich auf verdächtige Aktivitäten überwacht, und wir arbeiten eng mit lokalen Behörden und Organisationen wie dem BSI zusammen. Ein Beispiel ist die Ukraine: Vor den ersten physischen Angriffen konnten wir die gesamte IT-Infrastruktur in Sicherheit bringen und so den Betrieb aufrecht erhalten. Sicherheit ist die Grundlage für alles, was wir tun.

### Lässt sich ein System gegen manipulative Eingriffe überhaupt schützen?

Daran arbeiten wir tagtäglich. Wir haben eigene „SWAT-Teams“, die jede verdächtige Bewegung analysieren. Zudem helfen uns Kooperationen mit Behörden und Organisationen, um Bedrohungen frühzeitig zu erkennen. Es ist ein ständiger Prozess, aber wir sind überzeugt, dass wir durch technologische Innovation und Zusammenarbeit ein hohes Maß an Sicherheit gewährleisten können.

### Wie hat sich die Berufswelt bei Microsoft durch KI verändert?

Es werden vor allem neue Kompetenzen benötigt, da sich die Technik und die Anforderungen ständig weiterentwickeln. Zum Beispiel unsere Cloud: Sie verfügt über 2.000 unterschiedliche Sprachmodelle, um geschriebene und gesprochene Wörter zu verstehen und nachzuahmen. Die Frage ist, welches Modell für welchen Use-Case geeignet ist. Neue Kompetenzen entstehen, wie man mit Agenten interagiert oder Teams aus Agenten führt. Es geht nicht darum, selbst Modelle zu entwickeln, sondern Prozesse zu orchestrieren, Daten zu interpretieren und KI sinnvoll einzusetzen. Fachkräfte müssen lernen, mit KI zu arbeiten – nicht gegen sie.

### Gibt es ethische Bedenken bei der Nutzung von KI?

KI ist eine Querschnittstechnologie, die viele Veränderungen mit sich bringt. Deshalb braucht sie klare Regeln und Rahmenbedingungen. Bei Microsoft haben wir uns schon vor Jahren eigene Grundsätze für den Umgang mit KI auferlegt – lange bevor es formale Regulierungen wie den EU-AI-Act gab.

### Reichen die EU-Regeln aus?

Gut gemachte Regulatorik kann eine Chance sein, weil sie das Vertrauen in die Technologie stärkt. Unser Ansatz ist es, strikter als jede Regulatorik zu sein. Wir verstehen die Fähigkeiten dieser Technologie und wollen sie verantwortungsvoll einsetzen.

### Welche Chancen bietet KI für Deutschland?

KI bietet ein enormes Potenzial, gerade weil Deutschland bei der Digitalisierung Nachholbedarf hat. Mit KI können wir einige dieser Lücken schließen. Deutschland verfügt über Datenschätze aus der Industrie, die bisher kaum genutzt wurden. Diese Daten mit KI zu kombinieren, kann ein globaler Wettbewerbsvorteil sein.

### Microsoft investiert über drei Milliarden Euro in Rechenzentren in Deutschland. Warum?

Wir sehen ein riesiges Potenzial in Deutschland. Unsere Investition in den Ausbau der Cloud- und KI-Infrastruktur ist die größte, die wir hier je getätigt haben. Wir bauen Kapazitäten im Rheinischen Revier und in Frankfurt aus, um die technologische Zukunft Deutschlands zu unterstützen.

### Und wie bringen Sie die Möglichkeiten von KI an die Menschen?

Um einen Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels zu leisten, haben wir gemeinsam mit Partnern wie der DHL Group eine Weiterbildungsoffensive gestartet. Bis zu 1,2 Millionen Menschen in Deutschland werden bis Jahresende im Bereich KI geschult. Denn KI verändert unsere Arbeitswelt grundlegend, aber nur wer versteht, wie sie funktioniert und wie man sie sinnvoll einsetzt, kann wirklich davon profitieren.

### Wer wird zukünftig von wem lernen – die KI vom Menschen oder umgekehrt?

Beide voneinander. Systeme mit KI werden uns immer besser verstehen – unsere Sprache, Präferenzen und Arbeitsstile. **I**



## DIGITALISIERUNG

## 4 MAL D = DYNAMIK FÜRS DEPOT

**Die Weltbevölkerung spürt die Folgen des demografischen Wandels, Handelshürden erzwingen eine Deglobalisierung und die Dekarbonisierung fordert viele Volkswirtschaften. Vier Fondsmanager der Deka sehen in der Digitalisierung die Antwort auf diese Herausforderungen. Sie erläutern, in welche Trends sie investieren, um von den Chancen der weltweiten Transformation zu profitieren.**

TEXT: Thomas Luther

Tempi passati, Zeiten gehen vorbei – kaum jemand merkt das bei seiner täglichen Arbeit mehr als Alexander Eickhoff. Der Manager des Deka-MegaTrends hat in den vergangenen Jahren einige Entwicklungen gesehen, die an der Börse anfänglich große Hoffnungen weckten, dann aber doch enttäuschten. Ein Beispiel ist die Abnehmspritze von Novo Nordisk. Forschungserfolge des Pharmaunternehmens hatten vor zwei Jahren für einen Hype an der Börse gesorgt. Doch inzwischen wollen Wettbewerber ähnliche Produkte auf den Markt bringen und die Preise für die Spritze sind unter Druck geraten. Das hat der Kurseuphorie ein Ende bereitet.

Doch es gibt auch beeindruckende Gegenbeispiele. „Vor 15 Jahren haben die CEOs der größten Unternehmen gesagt: ‚Wir werden niemals unsere Daten in die Cloud packen‘“, erinnert sich Eickhoff. „Heute hat fast jedes Unternehmen seine Daten dort.“ Und so macht sich der Anlageexperte Gedanken, wie der aktuelle Börsenboom rund um Künstliche Intelligenz einzuschätzen ist. „Das Thema KI zieht so viele Entwicklungen nach sich, die für sich

genommen häufig den Anschein einer Blase erwecken“, sagt er. „Aber das Innovationstempo ist so außergewöhnlich hoch, dass das Thema in den kommenden zehn bis 15 Jahren sehr erfolgreich werden könnte – viel erfolgreicher als die Cloud-Technologie.“ So steht mit dem Quantencomputing bereits der nächste Entwicklungssprung an, der Large Language Models wie ChatGPT rasant beschleunigen könnte. Eickhoff beobachtet, dass die großen Player derzeit viel Geld in Technologien rund um KI investieren – und er sieht das Kalkül dahinter: „Damit sichern sie sich eine Vormachtstellung für Jahrzehnte.“

### WEGBEREITER & SCHNELLBOOTE

Das heißt allerdings nicht, dass es mit den KI-Aktien an der Börse immer nur rasant bergauf geht. „Es ist nicht unwahrscheinlich, dass es in ein oder zwei Jahren zu einer Börsenphase kommt, in der die Kurse konsolidieren. Denn die Umsätze mit KI-Anwendungen könnten stagnieren, da es bei vielen Unternehmenskunden, die diese implementieren wollen, Zeit braucht, um die Technologie übergreifend in Prozesse einzubinden oder Compliance- und Ethikfragen zu klären.“ So verfolgt Eickhoff eine zweigleisige Strategie. Die großen US-Tech-Konzerne hat er deutlich übergewichtet. Nvidia, Alphabet (Google), Apple und Microsoft gehören zu den Top-Positionen im Deka-MegaTrends. „Das sind die Wegbereiter einer digitalen Infrastruktur, die erforderlich ist, um KI im großen Stil zu nutzen“, sagt er. „Und diese Unternehmen arbeiten durchweg hochprofitabel. Gleichzeitig investiert er zu einem kleineren Teil in digitale Schnellboote. „Das sind

Unternehmen, die sich auf einzelne Themen wie Krypto, Drohnen oder Security fokussieren, aber meist noch kein Geld verdienen. Auf diese Weise wahre ich den Ansatz des Fonds, Vermögensaufbau zu betreiben ohne einzelne Subtrends mit großem Zukunftspotenzial links liegen lassen.“

### DIE STRAHLKRAFT DER DIGITALISIERUNG

Über 50 Prozent des Fondsportfolios sind unter dem Strich auf den Megatrend Digitalisierung ausgerichtet. „Nachhaltigkeit beziehungsweise Dekarbonisierung, Demografie und Deglobalisierung sind daneben weiterhin starke Megatrends“, erläutert Eickhoff. „Aber von diesen vier Ds bewertet der Markt derzeit Geschäftsmodelle im Bereich Digitalisierung am höchsten, weil sich damit das meiste Geld verdienen lässt. Denn die Digitalisierung wirkt unmittelbar oder mittelbar in alle anderen Bereiche hinein. Moderne Infrastruktur, Smart Cities, Smart Defence, Smart Building oder Smart Health – die Basis für nahezu jede Innovation und jeden Effizienzgewinn in diesen Bereichen wird mit Daten, Apps und der Cloud gelegt.“

### REGIONALE DIVERSIFIZIERUNG IST TRUMPF

Auch Andreas Wagenhäuser beschäftigt sich mit dem Thema KI – beim Blick auf die Deglobalisierung. Der Manager des Deka-Digitale Kommunikation hält derzeit zehn Prozent des Portfolios in China, um eine globale Diversifizierung sicherzustellen. Von der technologischen Exzellenz der Unternehmen im Reich der Mitte ist er überzeugt. „In der digitalen Wertschöpfungskette ist Tencent meiner Einschätzung nach weiter als die Marktführer in der westlichen Hemisphäre“, sagt er. „Denn dem Konzern ist es gelungen, seinen Messenger-Dienst WeChat, das chinesische Pendant zu WhatsApp, viel tiefer in die eCommerce-Plattformen zu integrieren, als es Meta gelungen ist.“

### KI ALS WACHSTUMSMOTOR

Gleichzeitig beobachtet er, dass KI den vergleichsweise etablierten Geschäftsmodellen von Meta, Google & Co. jenseits des Atlantiks einen neuen Wachstumsschub bringt – und ist daher auch in diese Titel investiert. „Die KI-Technologie optimiert die Algorithmen, arbeitet Datenmuster heraus und hilft den Betreibern der Plattformen so, ihr Targeting zu verbessern“, erläutert er. „Das führt in der Folge zu einem verbesserten Nutzererlebnis und erlaubt eine stärkere Monetarisierung der vorhandenen Datenpools, etwa durch höhere Werbeerlöse.“

Wagenhäuser sieht das Thema KI gleichzeitig auch als Wachstumstreiber für digitale Werbung. „Durch Performance-Marketing werden Werbeausgaben aus Sicht der Händler zu variablen Investitionen statt zu einem Kostenblock ohne klaren Return on Investment“, rechnet er vor. „Der digitale Werbemarkt wird dadurch weniger zyklisch als der in analogen Kanälen.“ Zudem sinken die Preise für viele Hardware-Komponenten, die für eine multimediale Präsenz in den sozialen Medien erforderlich sind. Eine halb professionelle Audio- und Filmausrüstung ist beispielsweise für einen Bruchteil der Anschaffungskosten zu haben, die noch vor ein paar Jahren erforderlich waren. „Die niedrigeren Einstiegshürden locken immer mehr Content-Creatoren auf soziale Streaming-Plattformen. Zurzeit wächst YouTube daher viel stärker als professionelle Plattformen wie Netflix & Co.“, sagt Wagenhäuser. „Gleichzeitig nutzen Spieleentwickler die Möglichkeiten interagierender Kommunikation mit den Nutzern, was den Entwicklungsaufwand neuer Spiele drastisch reduziert. Auch hier investieren wir.“



**„Eine Energieversorgung aus fossilen Quellen wird für Unternehmen auf Dauer teuer werden.“**

SENTA GRAF,  
FONDSMANAGERIN DEKA-UMWELTINVEST

### STROMVERSORGUNG IST EIN QUERSCHNITTSTHEMA

„Am Ende kommen wir immer beim Thema Elektrizität raus“, sagt Senta Graf. Eine steigende Zahl digitaler Anwendungen, der Aufbau eines weltumspannenden Netzes von Rechenzentren, der Umstieg von Verbrennerautos auf E-Mobilität und die Umstellung der Gebäudeheizung auf Wärmepumpen – all das führt zu diesem Ergebnis. Das beschreibt kurz und

knapp den Anlagefokus der Managerin des Deka-Umweltinvest. „Die Erzeugung, Verteilung und möglichst effiziente Verwaltung von Strom stand schon immer im Mittelpunkt des Fonds, aber hat jetzt noch einmal einen neuen Schub bekommen, weil Digitalisierung, Elektrifizierung und Dekarbonisierung eng miteinander verwoben sind“, sagt sie.

Derzeit treiben die hohen Investitionen in Rechenzentren die Nachfrage nach Anlagen zur Stromerzeugung aus nachhaltigen Quellen – wie beispielsweise Windkraft – in die Höhe. „Windkraftträder sind schneller aufgebaut als ein Mini-Kernkraftwerk. Zudem sind sich die Betreiber bewusst, dass eine Energieversorgung aus fossilen Quellen auf Dauer teurer für sie wird“, erläutert die Fondsmanagerin. Doch weil Strom aus regenerativen Quellen nicht immer in ausreichendem Maße verfügbar ist, benötigen die Betreiber zusätzliche Technologien, die dafür sorgen, dass Strom und Wasser für die Kühlung der Rechner möglichst effizient eingesetzt werden. „Das ist ein großes

Thema“, sagt Graf, „denn viele Länder machen strikte Vorgaben in Bezug auf den Verbrauch.“

Zu den hier interessanten Aktien gehören beispielsweise Prozessdienstleister wie Quanta Services und Ecolab, klassische Versorger wie Eon und Iberdrola oder Hersteller von Strominfra-



Deka-Digitale Kommunikation: Fondsmanager Andreas Wagenhäuser hält derzeit zehn Prozent des Portfolios in China.

struktur – darunter der weltgrößte Kabelhersteller Prysmian. Aber auch Spezialisten für Elektrotechnik zählen dazu. „Bis der Strom aus dem Netz am Chip ankommt, muss er mehrfach umgespannt und von Wechsel- auf Gleichstrom umgestellt werden“, so die Fondsmanagerin. „Damit dabei nicht unnötig Energie verloren geht, sind die Betreiber auf das Know-how traditioneller Technikhersteller wie Schneider Electric oder Eaton angewiesen. Sie profitieren von der zusätzlichen Nachfrage aus dem Bereich KI.“

## EUROPA FIRST

Stärker auf das Thema Deglobalisierung fokussiert ist Henrik Lier, Manager des Deka-EuropaSelect. Er konzentriert sich auf europäische Unternehmen mit einer führenden Wettbewerbsposition, einer hohen Managementqualität und einem langfristig dynamischen Gewinnwachstum. Stabile Rahmen- und Produktionsbedingungen sind die Grundlage dafür. „Dass es aufgrund brüchiger Lieferketten und Abhängigkeiten einzelner Produzentenländer ein Rückholen der Produktion nach Europa gibt, reicht im Grunde bis in die Zeit der Corona-Pandemie zurück“, erinnert er sich. „Das Thema kommt jetzt wieder auf die Agenda, was zeigt, dass es sich nicht um eine Modeerscheinung handelt.“

Von dem geänderten Investitionsverhalten und den damit einhergehenden neu konzipierten Lieferketten profitieren Unternehmen, die die dafür notwendigen Technologien und Services vor Ort anbieten. „Das bietet uns gute Anlagechancen“, ist Lier überzeugt. Sein Team und er haben dazu verschiedene Themenblöcke geclustert. Ähnlich wie seine Kollegin Sen-ta Graf sieht Lier den Bereich energetische Netzinfrastruktur als

strategisches Investmentthema – allerdings unter anderen Vorzeichen. „Europa ist im aktuellen Umfeld gefordert, seine Energieversorgung, insbesondere die Stromversorgung, sicherzustellen“, sagt Lier. „Anbieter wie Siemens und ABB sind neben Schneider Electric hier weltmarktführend.“ Grundsätzlich gute Voraussetzungen für ein selbstbewusstes Auftreten, gerade gegenüber den USA, hat aus seiner Sicht auch der europäische Finanzsektor: „Abgesehen von der Frage der Regulierung sind zum Beispiel die europäischen Börsen als Handelsplattformen gegenüber Finanzplätzen in Übersee organisatorisch und technisch absolut wettbewerbsfähig. Zudem profitieren sie aktuell von der Diskussion um eine starke europäische Gemeinschaftsbörse.“

## PARTNER MIT KNOW-HOW

Ein weiterer Bereich, den Lier im Auge hat, ist die Pharmaindustrie. Lieferschwierigkeiten und Ausfälle bei einzelnen Wirkstoffen während der Pandemie haben vielen Herstellern die Schattenseiten einer Abhängigkeit von Zulieferungen aus Asien vor Augen geführt. Angeheizt durch den Zollstreit zwischen China und den USA planen viele Konzerne nun den Aufbau von Produktionsstätten in Europa, um die Versorgungssicherheit in wichtigen Märkten wie Deutschland oder Frankreich zu gewährleisten. „Schweizer Auftragsfertiger sind führend als lokale Partner beim Outsourcing der Medikamentenproduktion“, stellt Lier fest. Er hat jedoch noch



Deka-EuropaSelect: Fondsmanager Henrik Lier investiert in europäische Unternehmen mit einer führenden Wettbewerbsposition.

eine andere Strategie mit Blick auf die Deglobalisierungstendenzen: Er investiert in Luxusgüterhersteller wie LVMH. „Speziell im Luxusgütersegment gibt es außerhalb Europas keine Marke beziehungsweise keinen Hersteller, der wettbewerbsfähig ist“, stellt der Fondsmanager fest.

Ob Digitalisierung, Dekarbonisierung, Demografie oder Deglobalisierung – die Welt ist derzeit so in Bewegung wie seit Langem nicht mehr. Mit den Fondslösungen der Deka können Anlegerinnen und Anleger an den Erfolgen der Gewinner dieser vielschichtigen Transformation partizipieren. **I**



Teslawerk „Gigafactory“ in Brandenburg:  
Hier werden Elektrofahrzeuge des Typs  
Tesla Model Y produziert.

AUTOINDUSTRIE

## EIN MOTOR IN DER WERKSTATT

**Die europäische Automobilindustrie muss nicht nur den Wandel zu Elektromobilität und Digitalisierung bewältigen, sondern sich auch auf einen immer härteren globalen Wettbewerb einstellen. Börsennotierte Unternehmen investieren massiv in die Zukunft und schmieden neue Allianzen.**

TEXT: Peter Weißenberg

Noch vor ein paar Jahren gab es hier ausschließlich Peugeots. Doch jetzt stehen der Verkäufer und sein Auto-Interessent in Neuss vor dem glänzenden, neuen Elektro-SUV einer ganz anderen Marke. Vollausgestattet, Leichtmetallfelgen, Panoramadach, Ledersitze – gebaut von Leapmotor aus China. „Für 33.000 Euro können Sie den haben“, strahlt der Händler den Kunden an. Der gleich große Wagen der französischen Stammmarke des Autohauses, ein paar Schritte weiter, dürfte es schwer haben, da mitzuhalten. Schließlich kostet der ähnlich ausgestattete „e3008“ satte 20.000 Euro mehr als das Angebot aus Asien.

Solche Szenen spielen sich nicht nur in Europa ab, sondern spiegeln einen weltweiten Trend – chinesische Hersteller drängen mit Billigpreisen und technologischem Vorsprung in die Exportmärkte. Dahinter steht eine lange Jahre vom chinesischen Staat geförderte Elektroauto-Industrie, die im Heimatland schon Millionen Fahrzeuge auf die Straße gebracht hat – und die diese Vorteile der riesigen Stückzahlen, zuzüglich langjähriger Erfahrung mit der neuen Antriebstechnik und digital vernetzter Software,

jetzt auch auf den alten Kontinent bringt. Über den Seeweg gelangen monatlich Zehntausende Fahrzeuge zu günstigen Konditionen nach Europa.

Die EU hat daher bereits Extra-Zölle von bis zu 38 Prozent auf China-Autos verhängt – eine Art Notwehr. Schließlich schottet sich die halbe Welt gerade mit höheren Zollbarrieren gegen Importware ab. In die USA bringen die Chinesen ihre Fahrzeuge angesichts von 100 Prozent Strafzoll daher vorerst nicht. Auch das erklärt die Offensive in Europa. Umgekehrt hängen die Europäer aber sehr an ihren Weltmarkterfolgen: Mehr als drei Viertel der in Deutschland produzierten Autos werden ins Ausland verkauft, wobei Märkte wie die USA oder Schwellenländer wesentlich geringere regulatorische Anforderungen stellen als die EU. Auch deshalb drängen gerade deutsche Konzerne mit ihren Benziner- und Diesel-Premiumprodukten auf eine längere Verbrennerfertigung in den heimischen Werken.

### IM SCHWITZKASTEN DER CHINESEN

Die europäischen Hersteller sehen sich in einem Spannungsfeld zwischen technologischer Transformation und globalem Wettbewerb: Sie müssen gleichzeitig in Elektromobilität und Digitalisierung investieren, während ihre Gewinnmargen schrumpfen und ihre Produktionszahlen dramatisch schwanken. Selbst der langjährige Börsenliebling Porsche hat daher im dritten Quartal Verluste gemacht, den Chef gewechselt und sich erst einmal von zweistelligen Renditen verabschiedet. Laut Stefan Bratzel, dem Direktor des Center of Automotive Management (CAM), ▼

steht die Branche vor einem „Stresstest, der über ihre Zukunftsfähigkeit entscheidet“. Dabei zeigt sich: Der Boom bei E-Autos ist in China stärker als in Europa. Dort erzielen Unternehmen zweistellige Wachstumsraten, während europäische Marken an Marktanteilen verlieren. Audi etwa will deswegen mit einer neuen Submarke speziell für das Reich der Mitte gehalten.

### **VERBRENNERVERBOT AB 2035 IM FOKUS**

Auch die politische Kurskorrektur beim Thema Verbrennerverbot steht im Fokus. Die Bundesregierung plant nach dem jüngsten Autogipfel eine flexiblere Antriebsstrategie: Neue Kaufanreize und eine Verlängerung der Kfz-Steuerbefreiung sollen das Vertrauen stärken. Auch die EU-Kommission denkt über eine Aufweichung des Verbrennerverbots ab 2035 nach. VW-Chef Oliver Blume bezeichnet die bisherige Vorgabe als „zu starr und nicht realistisch“ und erhält Zustimmung von den Chefs von BMW, Mercedes und Renault.

Hier zeigt sich jedoch, wie zwiespältig die Lage ist. Wolfgang Ewig, Deutschland-Fondsmanager und Kenner der deutschen Autowerte, sieht die Verzögerung des Verbrennerausstiegs kritisch: „Einerseits ermöglicht die Verschiebung den Herstellern, ihr Angebot besser auf die Kundennachfrage abzustimmen – besonders dort, wo Infrastruktur oder finanzielle Anreize fehlen und bezahlbare E-Auto-Modelle rar sind.“ Andererseits führe ein länger behaltener Fokus auf Verbrennungsmotoren aber dazu, „dass Hersteller länger mit zwei Antriebssträngen produzieren – und dadurch geringere Skaleneffekte und Kosteneffizienzen erreichen als chinesische Wettbewerber, die reine Elektrostrategien verfolgen“.

### **DEUTSCHE MARKEN, MADE IN CHINA**

Die Politik in China hat unterdessen früh stabile und langfristige Rahmenbedingungen etabliert: Bis Ende des Jahres sollen mindestens 20 Prozent der Neuwagen elektrisch, bis 2035 soll die vollständige Elektrifizierung erreicht sein. Die Flotten im öffentlichen Dienst sind bereits konsequent umgestellt. Bei der Produktion profitieren die Hersteller zudem von äußerst niedrigen Energiepreisen und einem fast unerschöpflichen Vorrat an Seltenen Erden, die batterie- und chipdefinierte Autos global benötigen. Nutznießer sind allerdings auch europäische oder US-amerikanische Marken: BMW, Volvo, Renault oder Mercedes exportieren längst kostengünstig in China hergestellte Fahrzeuge auch nach Europa und Tesla in die USA. Die Liste ist noch deutlich länger.

Die Auswirkungen des Wandels sind global spürbar. Allein in Deutschland gingen 2024 rund 50.000 Arbeitsplätze verloren, weltweit werden Millionen Jobs neu verteilt. Volkswagen will 35.000 Stellen abbauen, Audi 7500 und Porsche 4000. Auch US-amerikanische und japanische Anbieter fahren Rationalisierungsprogramme. Der Mix aus hohen Strompreisen, Steuerlast und Bürokratie bremst insbesondere EU-Zulieferer. „Lohnnebenkosten runter, Energiepreise runter, Steuern runter – sonst verliert Deutschland seine industrielle Basis“, mahnt Autoexperte Ferdinand Dudenhöffer. Der Wirtschaftswissenschaftler weist

jedoch auch darauf hin, dass in Japan, Südkorea und den USA ähnliche Diskussionen laufen.

Trotz einiger Probleme bleibt die Autoindustrie ein zentraler Wirtschaftsfaktor und ist für Investoren nach wie vor interessant. Laut einer Reuters-Analyse planen globale Hersteller und Zulieferer, bis 2030 über 450 Milliarden Euro, vor allem in E-Mobilität und Batterien, zu investieren. Mit über 100 Milliarden Euro führt VW die Liste an, dicht gefolgt von Daimler, Stellantis, Ford, General Motors, SAIC, Tesla, Changan, Hyundai/Kia und GAC. Die Investitionen zielen auf Entwicklung, Produktion, Gigafactories und Software-Digitalisierung. Anders als Volkswagen und Mercedes stoppte Porsche allerdings unlängst seine Batteriefertigung in Deutschland – ein Zeichen für die globalen Schwierigkeiten in Zeiten sinkender Einnahmen. Das Ziel bleibt dennoch, Wertschöpfung in Europa zu halten, Abhängigkeiten zu verringern und die Heimatmärkte zu verteidigen. So ist Volkswagen etwa nach einigen Jahren Rückstand nun auch bei E-Autos in Europa deutlich Marktführer.

### **MILLIARDEN FÜR DIE AUFHOLJAGD**

Analysten wie Wolfgang Ewig sind optimistisch, dass der technologische Rückstand, der bei Elektroautos gegenüber wichtigen Wettbewerbern zuletzt entstanden war, durch die neuen E-Plattformen wie der „Neuen Klasse“ von BMW und 800-Volt-Modellen anderer deutscher Marken wieder eingeholt werden kann. Inwiefern jedoch den signifikanten Kostenvorteilen einiger Wettbewerber bei Elektromobilen erfolgreich von den europäischen Herstellern begegnet werden kann, ist deutlich unsicherer.

In den kommenden Monaten wird sich im Reich der Mitte entscheiden, wie erfolgreich die Aufholjagd ist. Denn rund 30 Prozent der Fahrzeuge von BMW, Mercedes und Volkswagen wurden 2024 in China verkauft. Nach wie vor genießen die deutschen Marken dort einen guten Ruf und haben viele Stammkunden. Nun geht es darum, die Kunden mit der Transformation und den neuen Modellen der E-Palette wiederzugewinnen – und die dortigen Wettbewerber als Partner bei Entwicklung, Fertigung und Verkauf zu gewinnen.

### **CHINA-MARKEN, MADE IN EUROPE**

Leapmotor ist da ein gutes Beispiel, denn Verkaufserfolge in Neuss, Nantes oder Neapel werden dem Wettbewerber Peugeot nicht so wehtun, wie es die Szene aus dem Autohaus vermuten ließe. Auf dem Weltmarkt macht die Peugeot-Mutter Stellantis mit den Chinesen gemeinsame Sache und verdient durch eine mehr als 60-prozentige Beteiligung am internationalen Geschäft der Asiaten an jedem verkauften Leapmotor tüchtig mit. Auch für Zulieferer wie Continental, Faurecia, Magna oder Thyssenkrupp hat die Partnerschaft der Franzosen etwas Erfreuliches: Sie können Sitze, Stoßdämpfer, Verkleidungen oder Stahl künftig auch nach Saragossa liefern. Dort wird Leapmotor ab dem kommenden Jahr auch den B10 und einen Wagen der Golfklasse bauen. Denn Firmenchef Tianshu Xin weiß: „Made in Europe“ spart Strafzölle. **I**



## STRUKTURIERTE PRODUKTE

# TRIPLE-SIEG BEIM DEUTSCHEN ZERTIFIKATEPREIS

Beim Ende Oktober in Frankfurt am Main verliehenen Deutschen Zertifikatepreis 2025 erzielte die DekaBank einen herausragenden Erfolg und belegte gleich dreimal den ersten Platz. Die diesjährige Verleihung – der zum vierten Mal vergebenen Preise – würdigt die deutsche Zertifikatebranche in verschiedenen Kategorien.

Veranstaltet wird der Preis von Feingold Research zusammen mit der Börse Frankfurt, der Börse Stuttgart, gettex und ntv. Die Ergebnisse basieren auf einer umfassenden Bewertung: Neben den Stimmen einer Jury aus Branchenvertretern und Publikum fließen auch Auswertungen der Umsatzstatistik sowie der Service-Studie der Veranstalter in die Entscheidungsfindung ein. Dabei stellte die DekaBank ihre Stärke in mehreren Schlüsselbereichen unter Beweis. So sicherte sie sich den wichtigsten Preis in der Kategorie „Beste Emittentin im Primärmarkt“. Dieser Erfolg ist besonders bemerkenswert, da die DekaBank diese Auszeichnung bereits zum dritten Mal erhält (nach 2022 und 2023). Hier stand die DekaBank bei der Betrachtung ihres Gesamtangebots sowohl in der Bewertung durch die Fachjury als auch bei den Publikumsstimmen an erster Stelle. Einen weiteren ersten Platz verbuchte die DekaBank in der Kategorie „Kapitalschutz-Zertifikate“. Die Jury

zeigte sich überzeugt von den „konsequent auf Sicherheit und Stabilität ausgerichteten Produkten“ im Angebot der DekaBank. In einer komplexen Marktumgebung honoriert die Auszeichnung somit das Angebot stabiler Anlageformen. Auch das Angebot im Segment der Express-Zertifikate wurde mit dem ersten Platz ausgezeichnet. Die Veranstalter hoben hervor, dass sich die DekaBank durch eine „exzellente Kombination aus Produkttiefe, Kundennähe und Innovationskraft“ von den Mitbewerbern abhebt. Charlotte Neugebauer, Leiterin der Abteilung Zertifikate und Produktvermarktung, freute sich über den Erfolg für das Zertifikateangebot der DekaBank. Dieser Erfolg sei ein gemeinsames Ergebnis aller, die täglich mit Leidenschaft und Überzeugung im Zertifikatesgeschäft der Deka und in den Sparkassen ihr Bestes geben. Zudem galt ihr besonderer Dank allen, die sich im Rahmen der Publikumsbeteiligung mit ihrer Stimme für die DekaBank eingesetzt haben.

Vor Ort in Frankfurt nahmen Torsten Bischoff, Marco Maurer und Alexis Seven die Auszeichnungen für die DekaBank entgegen. Auszeichnungen wie der Deutsche Zertifikatepreis 2025 unterstreichen die Kompetenz und das Engagement der DekaBank im Markt für strukturierte Produkte. ▶

## Impressum

**Herausgeber:** DekaBank, Große Gallusstraße 14, 60315 Frankfurt am Main, [www.dekabank.de](http://www.dekabank.de)

**Verlag:** S-Markt & Mehrwert GmbH & Co. KG. Ein Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Grenzstraße 21, 06112 Halle, [www.deka.de/fondsmagazin](http://www.deka.de/fondsmagazin); E-Mail: [fondsmagazin@deka.de](mailto:fondsmagazin@deka.de); Fax: +49 345560-6230

**Postanschrift:** fondsmagazin Leserservice, Grenzstraße 21, 06112 Halle

Sie möchten uns schreiben? Schicken Sie Ihre Anregungen, Ideen und natürlich auch Kritik ganz einfach per E-Mail an [fondsmagazin@deka.de](mailto:fondsmagazin@deka.de)

**Chefredakteur:** Olivier Löffler (V.i.S.d.P.)

**Projektleitung:** Gerhardt Binder

**Redaktion:** Matthias Grätz, Michael Merklinger, Sarah Lohmann, Thomas Luther, Peter Weißenberg

**Grafik/Infografiken:** KD1 Designagentur, Köln